

Promotionen

Promotion B

Sektion Wissenschaftlicher Kommunismus
Dr. Wolfgang Meiser, am 13. Dezember, 10 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz, Hauptgebäude der KMU, 2. Etage, Raum 33 bis 34: Marxismus und Arbeiterkommunismus. Zur Dialektik von politisch-ideologischer Klassenkonstituierung und Genese des wissenschaftlichen Kommunismus.

Sektion Geschichte
Dr. Gerald Diesener, am 15. Dezember, 10.30 Uhr, 7010, Altes Rathaus, Museum für Geschichte der Stadt Leipzig, 3. Etage, Konferenzraum: Die Propagandaarbeit der Bewegung „Freies Deutschland“ in der Sowjetunion 1943 bis 1945.

Sektion Rechtswissenschaft
Dr. Bernd Klemann, am 15. Dezember, 14 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz 9, Universitätshochhaus, 1. Etage, Raum 13. Rudolph von Jhering (1818 bis 1892) und die historische Rechtsschule.

Sektion Mathematik
Dr. Manfred Riedel, am 14. Dezember, 10 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz, Hauptgebäude der KMU, 4. Etage, Raum 4-24: Bias-Robustheit und Bruchpunkt von Schätzfunktionen in parametrischen Modellen.

Promotion A

Sektion Wissenschaftlicher Kommunismus
Mathias Karakulin, am 11. Dezember, 13 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz 9, Universitätshochhaus, 1. Etage, Raum 3/4: Theoretische Quellen und politische Zielsetzung der bürgerlichen konservativen Stadtsoziologie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialraumanalyse.

Elke Schuster: Tradition und Fortschritt in den Nachbarschaftsbeziehungen des Großstadtlers in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft
Catrin Gersdorf, am 17. Dezember, 13.30 Uhr, 7010, Goethestraße 3 bis 5, Sängersaal der Sächsischen Akademie: Das Amerika der dreißiger Jahre des 20. Jh. im Spiegel der Romane Nathaniel Wests. Zum Zusammenhang zwischen Wirklichkeitserfahrung und Romanstruktur.

Rainer Steinberg, am 17. Dezember, 13.30 Uhr, gleicher Ort: Figurengestaltung und Erzählweise im Romanwerk von John Fowles.

Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften

Volkmar Schmid, am 15. Dezember, 10 Uhr, 7010, Karl-Marx-Platz 9, Universitätshochhaus, 1. Etage, Raum 5/6: Soziale Konstituierung, Formierungsbedingungen und Lebensweise der mosambikanischen Arbeiterklasse in der Gegenwart – Zur Herausbildung proletarischer Verhaltensweisen und Sozialbeziehungen unter den Bedingungen der industriebetriebliehen Lohnarbeit und familialen Reproduktion.

Rainer Harloff, gleiche Zeit, 7010, Karl-Marx-Platz 9, Universitätshochhaus, 1. Etage, Raum 13: Reformismus in Afrika und Senegals Philosophie der „Négritude“.

Institut für tropische Landwirtschaft

Hassan Seoud, am 17. Dezember, 14 Uhr, 7030, Fichtestraße 28, Hörsaal des Institutsgebäudes: The Development of Cattle Production in the Syrian Arab Republic with Special Regards to the Introduction of Intensified Production Technologies in Selected Livestock Projects.



Redaktionskollegium: Gudrun Schauß (verantwortl. Redakteur), Jürgen Siwert (stellv. verantwortl. Redakteur), Cornelia Filling, Ulrich Heubler, Petra Schink (Redakteure); Martin Dickhoff, Thomas Filling, Wolfgang Göhne, Dr. Karl-Wilhelm Moske, Dr. Hans-Joachim Hainze, Dr. Günter Kotsch, Dr. Wolfgang Lenhart, Dr. Roland Milander, Dr. Jochen Schleiwoigt, Prof. Dr. Klaus Schippel, Dieter Schmekel, Prof. Dr. Kerlo Stingl, Dr. Annemarie Träger.

Anschrift der Redaktion: Ritterstraße 8/10, Postfach 920, Leipzig 7010 Ruf-Nr. 719 74 59/4 60.

Satz und Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker“ III 18 138 Leipzig. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 45 des Rates des Bezirkes Leipzig Bankkonto 5622-30-550 000.

Einzelpreis 15 Pfennig, 31. Jahrgang, erscheint wöchentlich. Die Redaktion ist Träger der Ehrenmedaille der KMU und des DSF Ehrennadel in Gold.

Heute beendet Prof. Dr. sc. phil. Lothar Rathmann ein 12jähriges Rektorat. Allein das ist eine bemerkenswerte Tatsache. Der von ihm gegebene Bericht zeigt, daß es 12 äußerst ertragreiche Jahre waren. Es war eine gute Zeit bei allen Schwierigkeiten und bei all dem, was noch nicht geschafft wurde. Die Bilanz spricht für den Rektor, sie ist aber in erster Linie ein Ausweis für die anstrengte und schlofferische Arbeit des gesamten Kollektivs der Universität.

Mit dem Namen Karl-Marx-Universität sind Leistungen verbunden, die das gesamte Hochschulwesen unseres Landes mittragen oder doch maßgeblich beeinflussen. An erster Stelle sei all das genannt, was durch die Leipziger für die Sicherung eines hohen Niveaus des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums an allen unseren Hochschulen getan wurde und wird. Dafür steht das Franz-Mehring-Institut, das 1988 bereits auf eine 40jährige Geschichte zurückblicken kann und in dieser Zeit ganz entscheidend zur Aus- und Weiterbildung von Kadern für das Grundlagenstudium beigetragen hat. Dafür steht das ausschließlich in Leipzig betriebene Diplomlehrestudium für Marxismus-Leninismus, von dem wir gerade jetzt, im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Ausbildung, einen deutlichen Niveauanstieg erwarten.

Zu Leipzig zählt das Hoeder-Institut, das weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt ist und für Zehntausende ausländische Studenten zur ersten und oft prägenden Station auf dem Weg zum Hochschulabschluss in der DDR wurde.

Eines der „jüngsten Kinder“ findet bereits einen regen Zuspruch

Eines der jüngsten Kinder der Universität ist das sogenannte „NT-SEM“, das interdisziplinäre Seminar für wissenschaftlichen Nachwuchs, ein einzigartiges Bildungszentrum, das angehenden Wissenschaftlern aus allen Universitäten, Hochschulen und anderen Bereichen offensteht und sich schon in den ersten beiden Jahren seines Bestehens regen Zuspruchs erfreut. Und in diese Reihe überaus erfolgreicher Leistungen gehört nicht zuletzt, daß sich die Karl-Marx-Universität zu einem Weiterbildungszentrum für Sprachmittler, Fremdsprachenlehrer und für Auslandskader profiliert hat.

Allein diese kurze und sicher nicht vollständige Aufzählung zentraler und für die ganze Republik einmaliger Aufgaben macht auch manchem entfernter Stehenden sichtbar, daß das Wohl und Wehe der Leipziger Alma mater viele berührt, daß ihre Entwicklung über viele Fäden mit dem ganzen Land verbunden ist. Das führt mich hin zu einem Gedanken, der mich gerade anlässlich des heutigen Rektorwechsels bewegt und den ich in jüngster Zeit im besonderen bei den Universitätsgründungen in Karl-Marx-Stadt und Magdeburg aufgeziffert habe. Es geht mir um die Frage nach der Idee der Universität nach dem spezifischen Profil der Berechtigung und dem Platz der universitären Literatur in unserer Gesellschaft, in der heutigen Zeit und in der absehbaren Zukunft. Ohne hier eine geschlossene Theorie darbieten zu können – die gibt es offensichtlich auch anderswo nicht – seien mir doch einige Bemerkungen gestattet, für die gerade das Beispiel der Leipziger Universität die Anregungen gibt und die unsere Überlegungen zur technischen Universität ergänzen und weiterführen sollen.

Klassisches Profil bewahrt, ausgestaltet und weiterentwickelt

Die Karl-Marx-Universität Leipzig hat bis heute in ihrer Idee und in ihren Grundstrukturen das klassische Profil der deutschen Universität bewahrt, ausgestaltet und weiterentwickelt. Typisch ist ein voll entwickeltes Spektrum mathematisch-naturwissenschaftlicher Disziplinen, die eine hohe Leistungsfähigkeit nachgewiesen haben. Typisch sind die ebenfalls breit entfalteten und starken human- und gesellschaftswissenschaftlichen Zweige. Leipzig besitzt eine fast 120jährige Tradition agrarwissenschaftlicher Forschung und Ausbildung, und wir finden hier einen außerordentlich großen medizinischen Bereich. Nicht vertreten – und auch das verbindet sie mit ihrem „Urbild“ – sind die technischen Wissenschaften.

Es zeigt sich, daß eine so angelegte Universität große Möglichkeiten eröffnet, die heute und künftig vor Wissenschaft und Bildung stehenden Aufgaben zu meistern und eine aktive Position im Ringen um gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Fortschritt einzunehmen. Entscheidend ist offensichtlich, wie es gelingt, diese Möglichkeiten und Vorzüge zu erkennen, zielstrebig auszubauen und letztlich bewußt in der Arbeit zum Tragen kommen zu lassen. Ich will

hier nur einige Momente – Merkmale oder besser Vorzüge – herausstreichen:

Das erste und offensichtlich entscheidende Merkmal einer Universität sehe ich darin, daß an ihr die gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Disziplinen in möglichst großer Breite und auf hohem Niveau vertreten sind, auf denen sich das gesamte Gebäude der stärker anwendungsorientierten Wissenschaften – über den Begriff möchte ich mich hier nicht streiten – aufbaut, von denen sie bereichert werden und ständig neue Impulse erhalten. So bedarf die agrarwissenschaftliche Forschung heute mehr denn je grundlegender Erkenntnisse aus den biologischen Wissenschaften in

denen, mit denen zusammengefaßt werden kann und muß.

Für die Universität muß es im besonderen darauf ankommen, die innovativen Impulse die von den Erkenntnissen der Grundlagenforschung ausgehen, zu mehr und gemeinsam mit den Kooperationspartnern in ökonomische und soziale Effekte umzuwandeln.

Ganz besonderer Vorzug: Zustrom junger Menschen

Einen ganz besonderen Vorzug einer Universität wie auch anderer Hochschulen als Wissenschaft betreibender und verbreitender Ein-

staltung – und das hebe ich als drittes hervor – sehe ich darin, daß ihr wissenschaftliches Arbeitsprofil in hohem Maße durch junge Menschen getragen und nach ihnen ausgerichtet wird. Ihnen strömen ständig frische und unverbrauchte Kräfte zu, voller Wissensdrang und Tatendurst, und somit unvoreingenommene, ja vielleicht sogar unverbildete Köpfe. In der Arbeit mit ihnen und manchmal durch sie selbst wird der Erkenntnisprozess mit neuen Ideen gespeist und vorangebracht.

Und wenn mancherorts in der Welt über eine Differenzierung der Universitäten in solche für die Masse und andere für die Elite der Studenten diskutiert wird, dann kann ich darin keine Lösung für uns sehen, da wir einen hohen An-

spruch an das wissenschaftliche Niveau jeder Universität, an ihre eigene Forschung stellen und andererseits eine Existenzfrage jeder wissenschaftlichen Arbeit an der Universität darin sehen, daß sie immer wieder und immer neue junge, fähige Kräfte in diese Arbeit einbezieht und in ihr herausbildet. Ein solches Herangehen fördert die Universität und fordert von ihr ein sehr flexibles Arbeiten entsprechend den Erfordernissen des wissenschaftlichen Arbeits- und Erkenntnisprozesses, seine Verwirklichung setzt als Hauptbedingung den engen Kontakt, die Gemeinschaftsarbeit von Hochschullehrern und Studenten voraus. Erstere müssen ständig nach ihnen suchen, letztere auf sie zugehen. Damit werden Konzentration besonders leistungsstarker Stu-

denten bei den fähigsten Professoren, der Wechsel der Hochschule und andere Wege nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr unbedingt notwendig.

Und schließlich seien als fünftes die ausgeprägten Möglichkeiten der Universität und die Erwartungen an sie angefügt, auf spezifische Weise und im weiten Sinne des Begriffes als geistig-kulturelles Zentrum des ganzen Landes und im Territorium zu wirken. Das reicht von ihrer Weiterbildungsfunktion über ein vielseitiges wissenschaftliches Leben bis hin zur kulturell-künstlerischen Ausstrahlung.

Wir haben uns den Möglichkeiten und Vorzügen einer Universität etwas eingehender zugewandt, da mit ihnen nach unserem Verständnis auch Kernfragen der künftigen Entwicklung der Alma mater Lipsiensis angesprochen sind. Das Hochschulwesen unseres Landes steht bekanntlich seit einigen Jahren in einem tiefgreifenden Umgestaltungsprozess, der darauf zielt, die Vorlauf-funktion des höheren Bildungswesens und der Wissenschaft umfassender auszugestalten und ihre Leistungen in der Gesellschaft spürbarer zur Wirkung zu bringen. Das ist mit einer entschiedenen Erhöhung des Niveaus der wissenschaftlichen Arbeit verbunden, mit Strukturveränderungen in der Forschung, mit einem Ausbau der Grundlagenforschung und einer engeren Verbindung von Wissenschaft und Produktion.

Auf dieser Basis erfolgt schrittweise auch eine Neugestaltung der Ausbildung, die wir bei den Ingenieuren, Ökonomen, Agrarwissenschaftlern und Lehrern begonnen haben und die in absehbarer Zukunft auch die Naturwissenschaft-

Die Alma mater Lipsiensis ist in ihrer gesamten Arbeit dem Neuen, der Zukunft zugewandt

Aus der Rede des Mitglieds des Zentralkomitees der SED und Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. h. c. Hans-Joachim Böhme

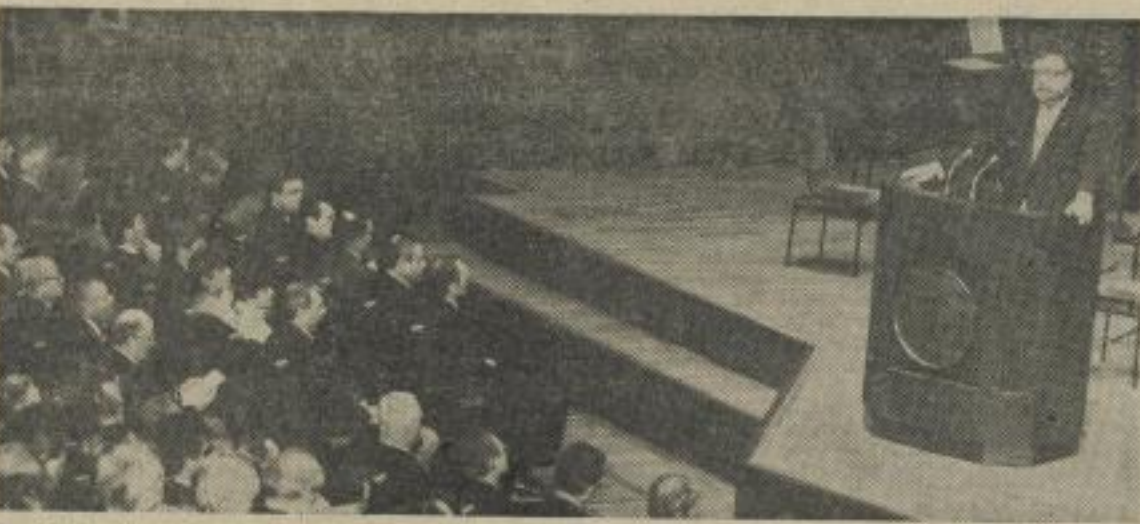
ähnlicher Weise steht die Frage in der Medizin, wo das biomedizinische Fundament weiter ausgebaut werden muß.

In den natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen liegt auch eine ganz besondere Verantwortung der Universität im Rahmen ihrer generellen Aufgabe, wissenschaftlichen Nachwuchs, künftige Gelehrte, in besonderem Maße auch Hochschullehrer für alle Hochschulen hervorzubringen.

Zum zweiten ist an der Universität ein außerordentlich breites Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen anzusehen. Diese Universalität – nicht Vollständigkeit, die irrtümlich – macht ja gerade die Idee der Universität aus, die aber erst

in der natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen liegt auch eine ganz besondere Verantwortung der Universität im Rahmen ihrer generellen Aufgabe, wissenschaftlichen Nachwuchs, künftige Gelehrte, in besonderem Maße auch Hochschullehrer für alle Hochschulen hervorzubringen.

Zum zweiten ist an der Universität ein außerordentlich breites Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen anzusehen. Diese Universalität – nicht Vollständigkeit, die irrtümlich – macht ja gerade die Idee der Universität aus, die aber erst



Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. h. c. Hans-Joachim Böhme, während seiner Rede. Foto: LVZ (Gloger)

und vor allem dann zum Tragen kommt, wenn diese Disziplinen als Ensemble in Erscheinung treten, in gegenseitiger Verbindung und Befruchtung. Damit kommt die Universität in idealer Weise dem wachsenden gesellschaftlichen Bedürfnis nach komplexer Lösung der verschiedenen Aufgaben entgegen.

In dieser Richtung ist hier in Leipzig vieles in Bewegung gebracht worden, und die Förderung interdisziplinärer und theorieorientierter wissenschaftlicher Arbeit, für die eine ganze Anzahl entsprechender Zentren und Institute steht, hat den Ruf der Karl-Marx-Universität in der DDR und im Ausland maßgeblich begründet. Solche Begriffe wie Naturwissenschaftlich-Theoretisches Zentrum oder Zentrum für vergleichende Revolutionsforschung zeugen davon.

Zugleich steht die Forderung, deren Richtigkeit und Realisierbarkeit bereits in der Arbeit unserer Universitäten praktisch nachgewiesen wird, daß eine starke Orientierung auf Grundlagengebiete auch für die gesellschaftliche Praxis und das Umfeld der Universität von Nutzen ist. Die Kooperationsbeziehungen der KMU belegen das. In dieser Hinsicht geht unsere heutige Universität den Veränderungen der gesellschaftlichen Bedingungen folgend, über das Humboldtische Konzept hinaus. Sie strebt nicht die abgeheilte, von gesellschaftlichen Einflüssen befreite Beschäftigung mit der Wissenschaft an, sondern fordert bewußt das Wirken in der und für die Gesellschaft heraus.

Unter diesen Voraussetzungen ist das Fehlen technowissenschaftlicher Disziplinen an der Karl-Marx-Universität kein Mangel, zumal hier in Leipzig eine technische Hochschule über entsprechende Poten-

tiawissenschaften und auch Medizin erfassen muß. All das einher mit der Lösung komplexer inhaltlicher, methodischer, organisatorischer Fragen, mit zielstrebigem und anstrengendem Bemühen zur hierfür notwendigen der Entwicklung – und damit technischen Sicherstellung – wird auch das Netz und das Fundament der Hoch- und Fachschulwesen Ganzes weiter vervollkommen.

In einer der zahlreichen Stellen zur Geschichte der Leipziger Alma mater findet sich folgendes Urteil: „Leipzig verleiht sich stetigen Bewegungen, stets ängstlich zurückhaltend, stets feindselig; Staatsbehörden, Wissenschaft und Universität werden dem kühnen Wagnis abhold gegenüber den selbständigen, stern und den Neuerern mit seinem Ingrim, zwangen sie die Stadt zu weichen, oder sie ihnen wenigstens das Leben schwer.“

Ich muß wohl nicht betonen, es sich um kein zeitgenössisches Zeugnis handelt, das zudem von Georg Witkowski, ein Leipziger Germanist, im Anfang dieses Jahrhunderts zu oben zitiertem Aussage gekommen.

Um so deutlicher ist der Gegensatz zur heutigen Universität, deren Geschichte im sozialistischen deutschen Staat. Ich will mir nicht erinnern, was gerade die Leipziger Universität schon in den ersten Jahren des Bestehens unserer Republik für die Heranbildung einer neuen, sozialistischen Intelligenz getan hat, wofür wir noch heute Beweise und Spuren im ganzen Lande finden. Der Beiname „Rote Universität“, damals bei weitem nicht stolz und freundschaftlich, sondern so für das neue Vordringen der Alma mater Lipsiensis in den Platz in der Gesellschaft.

Ich muß wohl nicht betonen, es sich um kein zeitgenössisches Zeugnis handelt, das zudem von Georg Witkowski, ein Leipziger Germanist, im Anfang dieses Jahrhunderts zu oben zitiertem Aussage gekommen.

KMU hat guten Ruf, nicht nur in der DDR

In dieser Tradition steht die heutige Leipziger Universität. Sie genießt in einem guten Ruf in dem Lande, der auf Anerkennung und Wertschätzung der Alma mater Lipsiensis in einem breiten wissenschaftlichen Spektrum und auf einer hohen Leistungsfähigkeit im medizinischen Bereich ist. In ihrer gesamten Arbeit ist sie dem Neuen, ist sie der Zukunft zugewandt.

Man muß bei der Leipziger Universität zudem ihre Internationalität als hervorsteckendes Charakteristikum betonen. Nicht nur, daß ein Zentrum der Studien- und Ausbildung ausländischer Studierender entstanden ist, der Gelehrte und ihre Arbeit weltweit außerhalb unseres Landes schätzt, die Universität selbst einem gefragten Treffpunkt internationalen Wissenschaftlers, und sie pflegt eine immer tragreichere Kooperation mit bzw. einem halben Hundert wissenschaftlicher Einrichtungen des Landes. Germanistik, Rechtswissenschaften und die tropische Landwirtschaft haben dabei eine spezielle Rolle.

Das, was die Universität hat, hat sie in erster Linie ihren eigenen Anstrengungen zu verdanken. Es ist das Werk tüchtiger, engagierter und zuverlässiger Arbeit von Hochschullehrern und Studenten, von Mitarbeitern und Angestellten, von Eltern und Schwestern. Ihnen die Sie zum Teil schon über Jahrzehnte Ihre Kraft in den Dienst der Universität gestellt haben, und diesem Tage mein erster und vor allem dank für das schon Geleistete von Ihrem Wirken in Hochschule und Klinik von ihrer Arbeit, ihrem Werkstätten und an anderen Stellen hängt auch die Zukunft der Universität ab.

Auch weiterhin alle für die Lösung der neuen Aufgaben gewinnen

Mein Dank gilt den gesellschaftlichen Kräften, die an der Universität voran der Krisenpartei, die immer wieder vorantreibt, um Initiative und Aktivität Mitarbeiter und Studenten zu fördern und sie für die Lösung neuer Aufgaben zu gewinnen. Mein Dank soll auch all jenen schließen, die sich außerhalb der Universität für ihr Gedeihen und Vorankommen einsetzen. Ich hier an die örtlichen Leitungsorgane und die Leipziger Stadt, ganz, ich denke auch an die Zahl der Partner und Freunde in den Bereichen der gesellschaftlichen Praxis, die sich mit der Universität verbunden fühlen und sie unterstützen. Ihnen allen ein herzliches, schön und allerbeste Wünsche, eine auch künftig erfolgreiche Arbeit und für persönliches Wohlbefinden. Möge dank unserer Leipziger Alma mater Lipsiensis die Karl-Marx-Universität künftig anscheinend, weiter erblühen und den verdienten Platz einnehmen und festigen.